

Courrier au BMS

Replik zu «Ein schwarzer Tag»

Brief zu: Böhi P. Ein schwarzer Tag. Schweiz Ärztztg. 2021;102(40):1298.

Der Leserbrief «Ein schwarzer Tag» erscheint zeitgleich in einer Ausgabe der *Schweizerischen Ärztezeitung* wie der Bericht «COVID-Ausbruch in einem Pflegezentrum nach mRNA-Impfung». In Anbetracht der Tatsache, dass in diesem Pflegezentrum die Mortalität von ungeimpften Pflegeheimbewohnern bei einer COVID-19-Infektion 50% betrug, erscheinen die Ausführungen des Autors Böhi zu vermeintlicher Impfpflicht und «totaler Kontrolle des Bundesrats über unser Land» schal und hohl. Der Ruf nach Eigenverantwortung beinhaltet eine Umkehrung der Tatsachen, da der resp. die ungeimpfte Einzelne ebendieser Verantwortung gegenüber seinen resp. ihren Mitmenschen nicht nachkommt. Dies lässt sich auch am Beispiel des Pflegezentrums zeigen, wo selbst nach dem COVID-Ausbruch, beim dem etwa 5% der Bewohnenden (10 von über 200) verstarben, aktuell nur 69% der Mitarbeitenden geimpft sind. Wem obliegt also der Schutz der Schwachen dieser Gesellschaft, Herr Böhi?

Dr. med. Ulrike Ahrendts, Genf

Alles andere ist Symptombekämpfung

Brief zu: Van Spijk P. Replik zu «Bewusstsein hilft gegen Ängste». Schweiz Ärztztg. 2021;102(40):1297.

Nach der Lektüre dieser Replik habe ich das Bedürfnis, für die Leserinnen und Leser eine Ergänzung anzubringen. Besonders nach dem Satz: ... die Familienplanung ist eine Aufgabe, die zur Umsetzung Jahrzehnte braucht ..., möchte ich höflich darauf hinweisen, dass die Arbeitsgemeinschaft für Bevölkerungsfragen, zuletzt «Ecopop» geheissen, letztes Jahr ihr 50-jähriges Jubiläum begangen hat. Sie war und ist ein Zusammenschluss von Leuten, die erkannt haben, dass die Anpassung der Bevölkerungsdichte an die natürlichen Gegebenheiten die eigentliche Schicksalsfrage für das Überleben der Menschheit ist. Das konsequente Durchdenken eigentlich aller unserer aktuellen Probleme führt zum Schluss, dass daran kein Weg vorbeiführt, auch nicht mit Tricks und nicht mit Verdrängungen. Alles andere ist Symptombekämpfung.

Angesichts dessen und in unserer gegenwärtigen Situation muss eine Argumentation wie «das könnte etwas länger dauern, also fangen wir gar nicht erst an» sich selbst disqualifizieren und ist fatal.

Der Ausblick ist nicht sehr optimistisch. Wir hatten die Zeit, und wir haben sie nicht genutzt ...

Dr. med. Dieter Schulthess, Seuzach

Wir leben in einer X-Klassengesellschaft

Brief zu: Böhi P. Ein schwarzer Tag. Schweiz Ärztztg. 2021;102(40):1298.

Die politische Abstimmungsempfehlung von Kollege Peter Böhi aus Altstätten sei herzlich verdankt – ich werde meinen Abstimmungsentscheid wohl nochmals gründlich reflektieren müssen.

Würde man die rund 60% der Geimpften als demokratisches Votum interpretieren, dann hätte sich die Mehrheit für das Impfen entschieden; und – wie nach demokratischen Entscheiden üblich – müsste dann die Minderheit den gefällten Mehrheitsentscheid akzeptieren. Ich denke es wäre an der Zeit, dass nun die Geimpften auf die Strasse gingen, um ihre Rechte marktschreierisch durchzusetzen.

Das Gerede von Freiheit wird zusehends unerträglich: Zehntausende von Gesetzestextseiten in der Schweiz tun täglich nichts anderes als unsere Freiheit einzuschränken. Ich persönlich würde hierzulande gerne auf der linken Strassenseite fahren, kann dies aber nicht tun, da mich die Gesetze in dieser Freiheit einschränken – selbst, wenn ich dabei meine Eigenverantwortung wahrnehme. Um das Problem zu lösen, fliege ich mehrmals pro Jahr nach Indien, wo man sich noch nicht ent-

schieden hat, auf welcher Strassenseite gefahren werden muss.

Gleiches gilt für die immer wieder missbräuchlich als Ursache allen Übels ins Feld geführte Zweiklassengesellschaft. Nehmen wir doch einfach emotionslos zur Kenntnis, dass wir nicht in einer Zweiklassengesellschaft leben: Es gibt Grosse und Kleine, Dicke und Dünne, Alte und Junge, Weisse und Nichtweisse, Reiche und Arme, Männer, Frauen und ***, Gesunde und Kranke, Karnivore und Veganer, Mono- und Polygame, Geimpfte und Ungeimpfte, und eben auch Ge-scheite und Dumme.

*Prof. Dr. med. Emanuel Gautier,
Chefarzt emeritus, Departement Orthopädie,
Kantonsspital Freiburg*

Zur Freiheit, sich nicht zu impfen (mit Replik)

Brief zu: Siroka J. Corona, die Impf-Frage und die Freiheit. Schweiz Ärztztg. 2021;102(39):1255.

Sehr geehrte Frau Siroka, in Ihrem Editorial mit dem vielsprechenden Titel «Corona, die Impf-Frage und die Freiheit» geht Ihre Botschaft an uns Ärztinnen und Ärzte in zahlreichen Floskeln leider unter. Sie bewegen sich offenbar in einem Boot mit hohem Wellengang und kommen mit «schwankenden Gefühlen» auf «das Potential menschlichen Denkens» zurück. Wollen Sie uns mitteilen, dass wir unsere Patientinnen und Patienten in der Corona-Impf-Frage aufklären sollen, damit diese eine «eigenständige Entscheidung» treffen? Dies tun wir doch schon seit fast einem Jahr ununterbrochen. Ich finde es sehr löblich, dass Ihre Patientinnen und Patienten sich nach der Konsultation bei Ihnen «frei» fühlen. Entscheidend ist doch aber viel mehr, wie oft sich Ihre Patientinnen und Patienten nach Ihrer Aufklärung impfen lassen. Haben Sie einen Rat, wie man diese Quote verbessern könnte?

Meine Gefühle schwanken, ob in Ihrem Editorial nicht die kryptische Botschaft steckt, dass Sie sich die Freiheit genommen haben, sich nicht zu impfen.

Ich freue mich auf Ihre Antwort.

Prof. Dr. med. Martin Krause, Kreuzlingen

Lettres de lecteurs

Envoyez vos lettres de lecteur de manière simple et rapide via un formulaire disponible sur notre site internet:

www.bullmed.ch/publier/remettreun-courrier-des-lecteurs-remettre/

Votre courrier pourra ainsi être traité et publié rapidement. Nous nous réjouissons de vous lire!

Replik zu «Zur Freiheit, sich nicht zu impfen»

Sehr geehrter Herr Krause

Es freut mich, dass trotz meiner bildhaften Sprache eine zentrale Botschaft meines Editorials doch angekommen ist: Tatsächlich wollte ich in Erinnerung rufen, dass unsere ärztliche Rolle sein muss, Patientinnen und Patientinnen aufzuklären, um sie zu einer eigenständigen Entscheidung zu befähigen. Insofern erscheint es mir löblich, dass Sie das ununterbrochen tun – vielen Dank. Interessant finde ich auch Ihren Gedanken, die Qualität einer ergebnisoffenen Beratung lasse sich an der Anzahl individueller Entscheide für eine Impfung ablesen. Massnahmen zur Erhöhung der Impfquote können sehr vielfältig sein, ein Drängen durch Ärzte oder Ärztinnen gehört meines Erachtens nicht dazu. Denn gerade inmitten gesellschaftlicher Polarisierung müssen Patientinnen und Patienten auf den Respekt vor ihrer aufgeklärten Entscheidung vertrauen können – unabhängig davon, wie diese ausfällt.

Freundliche Grüsse

Dr. med. Jana Siroka, Mitglied des Zentralvorstands der FMH und Departementsverantwortliche Stationäre Versorgung und Tarife

Ärztliche Verantwortung (mit Replik)

Brief zu: Siroka J. Corona, die Impf-Frage und die Freiheit. *Schweiz. Ärzteztg.* 2021;102(39):1255.

Zur gleichen Zeit, als dieses differenzierte Editorial erschien, wurde Folgendes auch als solches in der *Zürcher Ärztezeitung* von unserem kantonalen Präsidenten geschrieben: «Ärztinnen und Ärzte, die sich in dieser Weise öffentlich als Impfskeptiker in Szene setzen, tragen somit eine grosse Mitverantwortung für die schweren, zum Teil letalen Verläufe der Ungeimpften. Von ärztlichen Impfskeptikern darf erwartet werden, dass sie ihre persönlichen Zweifel nicht zum Problem der Bevölkerung werden lassen» [1].

Leider definiert Sepp Widler nicht, was ein «Impfskeptiker» ist. Sollten damit Menschen gemeint sein, die sich kritisch mit den aktuell verwendeten Nukleinsäure-basierten Impfungen auseinandersetzen – ja, dann gehöre ich dazu.

Ich, der ich während Jahrzehnten als Hausarzt Hunderte von Impfungen durchgeführt habe, der sich selbst alle nötigen Impfungen verabreicht hat.

Es sei die Frage erlaubt, ob wir denn alle einer Meinung sein müssen: Auch Fakten sind zu

interpretieren. Oder: Dürfen wir überhaupt als Ärztinnen und Ärzte nur eine Meinung haben? Vergessen wir, was unsere Lehrer und unsere Erfahrung uns gelehrt haben? Nämlich Neuerungen in der Medizin gegenüber offen, doch auch kritisch zu sein.

Aktuell haben wir ein wirkungsvolles geniales neuartiges Arzneimittel – eben die mRNA/Vektor-DNA-Impfung. Ein völlig neues Prinzip, bei dem gesunde Körperzellen zur Produktion eines in der Evolution bis anhin nicht frei existierenden Glykoproteins – Spikes – gebracht werden. Liponanopartikel bringen die speziell präparierten mRNA in Zellen. Um damit den Abwehrzellen diese nun als fremd gekennzeichneten Zellen zu präsentieren. Die Biodistribution von Vehikel und Produkt scheint noch nicht abschliessend geklärt zu sein.

Wir nehmen an – es ist uns ja nicht möglich, in die Zukunft zu blicken –, dass die Natur und das sensible psychoneuroimmunologische System problemlos damit umgehen können. Wenn ich nun als Psychosomatiker – der ich auch bin – eine minime Möglichkeit sehe, dass unerwünschte Langzeitnebenwirkungen auftreten können: bin ich dann ein Impfskeptiker, der seine Meinung nicht äussern soll? Oder werde ich meiner Verantwortung als Arzt gerecht? Meine Sorge betrifft diesbezüglich vor allem Kinder und Junge.

Kolleginnen und Kollegen: Als Ärztinnen und Ärzte stehen wir zwischen Politik und Wissenschaft, wir haben die Pflicht, zu hinterfragen, welche Langzeit-Auswirkungen unser Handeln oder Nicht-Handeln haben könnte. Welche Handlung die richtige ist, kann immer erst die Zukunft zeigen.

Dr. med. Markus Scheuring, Zürich

1 *Zürcher Ärztezeitung* Nr. 3, September 2021.

Replik zu «Ärztliche Verantwortung»

Schade haben Sie, Herr Kollege Scheuring, nicht das Gespräch mit mir gesucht, sondern Ihren Leserbrief zu meinem Editorial in der *Zürcher Ärztezeitung* an die Redaktion der *Schweizerischen Ärztezeitung* gesandt. Wer den beanstandeten Absatz, aus welchem die von Ihnen aus dem Zusammenhang gerissenen Zitate stammen, im Original liest, findet dort sehr wohl, welche «Impfskeptiker» gemeint sind, nämlich solche Kollegen, die in der Presse den Wert und die Wirkung der COVID-19-Impfung in Frage stellen und undifferenziert Ängste schüren.

Welche Be-Handlung die richtige ist, kann immer erst die Zukunft zeigen. Da bin ich ganz und gar einverstanden. Auch damit, dass im Beratungsgespräch mit dem Patienten/

der Patientin das persönliche Risiko diskutiert und über viele Unbekannte gesprochen werden muss. Ich bin selbst ein kritischer Geist, dem es fern liegt, Kolleg*innen oder irgendeinem Mitmenschen zu verbieten, zu denken und frei zu entscheiden, im Gegenteil. Dazu braucht der Einzelne aber verlässliche und verständliche Informationen. «Wie sage ich es meinem Patienten?», lautet stets die Frage, nachdem ich mir als sein Arzt meine Meinung zur richtigen Behandlung gebildet habe – und mir überlegt habe, WAS ich meinem Patienten sagen muss und will. Und hier setzt meine Kritik an einigen wenigen leider «unkritischen» Kolleg*innen ein, die wider besseres Wissen gleich die gesamte Bevölkerung via Presse undifferenziert mit Fehlinformationen verunsichern und die freie persönliche Entscheidungsfindung des Einzelnen damit erheblich erschweren.

Dr. med. Josef Widler, Präsident AerzteGesellschaft des Kantons Zürich AGZ

Une loi qui protège l'industrie du tabac contre le droit à la santé

Lettre concernant: Quinto CB. Innovation? *Bull Med Suisses.* 2021;102(34):1075.

La Suisse peine à corriger son erreur du dernier siècle. Encore aujourd'hui, ses lois traitent les produits du tabac parmi les VIVRES. La *Loi sur les produits du tabac* (LPTab) était censée mettre fin à cette anomalie, mais elle reste sous les feux des critiques [1].

La Science. La Suisse libérale se réfère à la croyance (cf. la première phrase de sa Constitution). Sans consulter la médecine, elle avait mis les produits du tabac dans la *Loi sur les denrées alimentaires*.

Or, cette médecine, ayant pour mission de se référer à la santé humaine et non à la santé économique, a dû constater progressivement que les produits du tabac ne sont pas des vivres, mais des ANTI-VIVRES. Aujourd'hui, sa science fait le diagnostic de PANDÉMIE TABAGIQUE.

Les courriers des lecteurs publiés reflètent l'opinion de l'auteur. La sélection, les éventuelles coupures et la date de publication sont du ressort exclusif de la rédaction. Il n'y a pas de correspondance à ce sujet. Les contenus diffamatoires, discriminatoires ou illégaux ne seront pas publiés. Chaque auteur est personnellement responsable de ses déclarations.

A l'heure actuelle, le tabagisme entraîne chaque jour environ 25 décès en Suisse, ce qui en fait la première cause de mort prématurée dans le pays.

L'industrie du tabac est l'œuvre de l'homme. Parce que les produits qui en découlent sont incompatibles avec la santé et la vie, les maladies non transmissibles qu'ils produisent chez les consommateurs ne sont pas naturelles, mais anthropogènes, ce qui oblige la médecine et l'humanité à œuvrer pour les éviter, à l'instar des guerres.

Le droit à la santé est inscrit dans le Pacte ONU I, signé par la Suisse. Il tient compte du savoir médical et œuvre en faveur des victimes des épidémies. Ainsi, le Conseil des droits de l'homme des Nations Unies a approuvé les Principes directeurs des Nations Unies relatifs aux entreprises et aux droits de l'homme (PDUN). Selon ces Principes, les entreprises doivent éviter de causer ou de contribuer à des conséquences négatives sur les Droits de l'homme. Lorsque de tels effets se produisent, elles doivent cesser les activités en cause.

Le tabac est nocif pour la santé humaine. Par conséquent, la production et la commercialisation du tabac sont inconciliables avec le Droit humain à la santé. Les PDUN exigent donc l'arrêt de la production et de la commercialisation du tabac et de ses produits.

Du plomb au tabac: En conduisant des voitures à essence, l'homme a disséminé dans la biosphère le plomb ajouté à l'essence. Le film *La Pacifiste* brosse le portrait d'une scientifique bernoise qui, en 1917 (!), exigea l'interdiction de l'essence au plomb; or, 124 ans plus tard, l'ONU vient de se féliciter de l'abandon de ce carburant dans le dernier pays l'ayant encore utilisée, abandon fêté «comme une étape majeure pour la santé».

Chaque médecin connaît l'interdiction de l'amiante, de la thalidomide, etc., pour les raisons sanitaires évidentes, et l'initiative des glaciers revendique l'interdiction de l'utilisation des matières fossiles comme l'essence. Tôt ou tard, le tabac se trouvera dans cette liste croissante.

Une loi pour protéger une industrie: L'OMS déclare [2]: «L'épidémie de tabagisme est l'une des plus graves menaces ayant jamais pesé sur la santé publique mondiale. Elle fait plus de 8 millions de morts chaque année dans le monde.» La présidente de l'OMS a dit en 2013 [3]: «Les efforts pour prévenir les maladies non-transmissibles se heurtent aux intérêts d'agents économiques puissants [...] il s'agit d'une opposition formidable, parce que peu de gouvernements font prévaloir la santé sur les intérêts économiques.»

Avec la LPTab, la Suisse choisit son camp contre le savoir médical et contre le Droit humain à la santé. Elle protège une industrie

moribonde, car mortelle. Et elle s'est fait prisonnière de sa propre contradiction: la LPTab protège son industrie des ANTI-VIVRES contre la lutte anti-tabac menée par un nombre croissant de pays appliquant la Convention-cadre de l'OMS pour la lutte anti-tabac (CCLAT).

Dr Roland Niedermann, médecine interne générale, Genève

Références

- 1 Quinto CB. Innovation? Bull Med Suisses. 2021;102(34):1075.
- 2 www.who.int/fr/news-room/fact-sheets/detail/tobacco
- 3 Communiqué de l'OMS du 10.6.2013.

Communications

Examen de spécialiste

Examen de spécialiste en vue de l'obtention du titre de spécialiste en psychiatrie et psychothérapie, première partie

Date: le jeudi 30 juin 2022

Lieu: Berne

Délai d'inscription: le mercredi 13 avril 2022

Vous trouverez de plus amples informations sur le site web de l'ISFM www.siwf.ch → formation postgraduée → Titres de spécialiste et formations approfondies → gastroentérologie

Hilfskasse für Schweizer Ärzte – Eingegangene Spenden

Vom 1. Juli bis 30. September 2021 sind 4 Spenden im Gesamtbetrag von CHF 350 eingegangen.

Der Stiftungsrat der Hilfskasse für Schweizer Ärzte freut sich sehr, diese Gaben bekanntgeben zu dürfen, und dankt allen Spendern recht herzlich.

Damit die Spenden in voller Höhe den Destinatären zukommen, haben wir uns entschlossen, für Spenden unter CHF 500 auf den Versand von persönlichen Dankschreiben zu verzichten. Wir hoffen sehr, dass diese Massnahme bei allen Spendern auf Verständnis stösst.

*Für die Hilfskasse für Schweizer Ärzte
Der Kassier des Stiftungsrates*